

Kamener Zeitung

Volkstrend für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage:
Der Zeitungs-
für das Vierteljahr 1 Mark vierteljährlich.
Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 34.

Dienstag den 20. März 1906.

34. Jahrgang.

Reichstag.

Das Haus tritt Sonnabend in die Beratung des Etats für die Schutzgebiete für 1906 und beginnt die Erörterung mit dem Etat für das ostafrikanische Schutzgebiet.

Abg. Bebel (Soz.) kommt auf die früheren Behauptungen zurück, daß seine (Bebels) Angriffe gegen Peters bei der Disziplinerverhandlung gegen diesen sich als unrichtig herausgestellt hätten. Als unrichtig habe sich nur der Punkt herausgestellt, daß den Brief des Bischofs Luder an Peters betraf. Das habe er, Bebel, auch später zugegeben. Alle seine Behauptungen seien durch das Gerichtsurteil als erwiesen erachtet worden; zu den gestrigen Vorlesungen der Ausführungen Arendts gehörte ein Mut, den er nicht möglich gehalten hätte. Alle Angriffe Arendts beruhten auf Unwahrheiten. (Große Unruhe rechts.) Er fordere die Kolonialverwaltung auf, Peters noch jetzt vor den Staatsanwalt zu stellen, damit wegen seiner schweren Verbrechen bestraft werde. — Abg. Arendt (Nst.) bleibt dabei, daß von den Behauptungen Bebel's nichts als das erwiesen sei. Peters müßte entweder ein Scheusal oder verrückt sein, wenn er das getan hätte, dessen er beschuldigt werde. Die Vorgeschichte, die Bebel erzählt habe, sei von Anfang bis Ende eine Solche unbegründete Verleumdungen dürfe ein verantwortlicher Abgeordneter nicht aussprechen. Wenn die Sache nicht verurteilt wäre, und wenn der Vorgang sich nicht im Reichstage zugehört hätte, hätte Bebel auf die Anklagebank gehört. — Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg erklärt, er habe die Ueberzeugung, daß, wenn die Notwendigkeit vorgelegen hätte, durch den Staatsanwalt gegen Peters einzuschreiten, dies im Laufe der Zeit geschehen wäre. — Abg. Bachem (Zentr.) meint, diese ganze Debatte hätte keinen Zweck. Peters könne nicht wieder im Reichsdienste beschäftigt werden. Redner verbreitet sich dann über die Anciennitätsverhältnisse der Offiziere in Afrika und wünscht Herausgabe eines Anciennitätsverzeichnisses. — Abg. Bebel (Soz.) bleibt dabei, daß Peters ein Mörder sei, gegen den die Staatsanwaltschaft einschreiten müsse; über den Ursprung seiner Informationen werde er nie etwas sagen. — Abg. v. Kardorff (Nst.) meint, wenn Bebel seine Informationen verdachte, der müsse ein Lump erster Klasse sein, denn mit ihm wäre er mit seinem Namen schon längst hervorgetreten. Der Grund, weshalb Bebel Peters bekämpfe, sei, daß Peters ein gewaltiger Grund, in einem Wahlbezirk gegen die Sozialdemokraten aufzutreten. Hierauf wird das Gehalt des Gouverneurs bewilligt, und eine Reihe anderer Titel.

Bei Titel 8 (für Regierungsschulen 59200 Mark) beantragt Abg. Bachem (Zentr.) Ablehnung des Titels. — Abg. Lebebour (Nst.) und der Berichterstatter Dr. Baasche treten für die Fortsetzung ein. Dr. Bachem verlangt für die Kolonie dasselbe, was er im Vorjahr verlangt, nämlich die Konfessionsschule. — Abg. Schrader (Freis. Vgg.) würde es für ein Unglück halten, wenn

man die Schulen in den Kolonien der Kirche auslieferte. — Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg unterstützt die Forderung und weist auf die Tatsache hin, daß die evangelische Mission in Dar-es-Salaam ausdrücklich den Wunsch geäußert habe, dort bei dem Gouvernement eine Regierungsschule zu gründen. — Nach weiterer Debatte bezweifelt Abg. Singer (Soz.) die Beschlußfähigkeit des Hauses. — Vizepräsident Graf Stolberg schließt sich dem an, und beraumt die nächste Sitzung auf 4 1/2 Uhr nachmittags mit derselben Tagesordnung an, unter Ausschluss der angefochtenen Position 1 Titel 8.

In der neu anberaumten Sitzung wurde im Etat für Ostafrika, der Rest der Ausgabe für die Zivilverwaltung und die Ausgaben für die Militärverwaltung ohne Debatte bewilligt.

Im Extraordinarium strich die Kommission 243 960 Mk. für eine weiße Kompanie. — Abg. Graf Arnim (Nst.) tritt für die Wiederherstellung der Forderung ein. — Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg befürwortet ebenfalls die Forderung des Gouverneurs auf Entsendung einer weißen Kompanie nach Ostafrika. Der Gouverneur wünsche am Orte der Regierung in Dar-es-Salaam eine unbedingt zuverlässige Truppe zu haben. — Zum mindesten müßte man zur Bedienung der Maschinengewehre weiße Mannschaften haben, da diese in den Händen der Eingeborenen eine furchtbare Waffe für die deutschen Truppen werden könnten.

Trotzdem entschied sich die Mehrheit für Streichung der Position.

Vor der Entscheidung in Algieras.

In den nächsten Tagen muß sich das Schicksal der Marokko-Konferenz entscheiden, nachdem die ganze letzte Woche hindurch die Verhandlungen stillgestanden hatten oder vielmehr von Algieras nieder nach Paris und Berlin verlegt worden waren. Die Delegierten auf der Konferenz waren durch ihre Instruktionen gebunden und zumal Herr Revoil durch den ausstehenden Kourier noch ganz besonders festgelegt worden. Ein Pariser Stimmungsbericht des „B. L.“ kennzeichnet die infolge dieser Festlegung eigenartig schwierige Lage des neuen französischen Kabinetts, obgleich die ganze Marokkofrage jetzt im Grunde zu einer Casablancafrage zusammengekrumpft sei, richtig, wie folgt:

„Einerseits hält die deutsche Regierung bisher daran fest, daß der zu ernennende schweizerische oder holländische Generalinspektor das Kommando über Casablanca erhalte, und andererseits der besonders vom „Temps“ täglich angeschlagenen Tonart ist diese Stellungnahme ja auch sehr begründet. Andererseits muß man zugeben, daß Rouvier seinem Nachfolger Bourgeois ein Zurückweichen sehr schwer gemacht hat, und

daß Leon Bourgeois selbst bei den friedlichsten und verständlichsten Absichten nicht wünschen kann, mit einem Schach zu debütieren und sich sofort den Vorruf als zugewandter Nachgiebigkeit und Schwäche zuzuziehen. Gerade wenn er wirklich, wie vielfach geglaubt wird, geneigt sein sollte, eine Herstellung besserer Beziehungen zu Deutschland zu begünstigen, muß er einen solchen Vorruf zu vermeiden suchen.“

Für Deutschland können diese Schwierigkeiten des Herrn Bourgeois immerhin keinen Grund bilden, seinen klaren und diesmal augenscheinlich von aller Welt gebilligten Rechtsstandpunkt zu verlassen. Es ist bezeichnend für die Lage, daß gerade der sonst von der französischen Politik stark beeinflusste Pariser Mitarbeiter des „B. L.“ ebenfalls der Meinung Ausdruck gibt, die deutsche Diplomatie sollte jedenfalls heute unter keinen Umständen mehr in der Marokkofrage weiter nachgeben, ohne bestimmte Zusicherungen im Sinne anderweitiger Entschädigung für seine marokkanischen Konzessionen von Bourgeois erhalten zu haben. Die Stimmen, die von einer Nachgiebigkeit Deutschlands auch in Bezug auf die — Fortsetzung des Hafens — in Casablanca, etwa gegen unwesentliche Konzessionen Frankreichs in der Banfrage reden, — man findet sie in der „Tribuna“, im „Daily Express“ und sonst — kommen nicht von unseren guten Freunden, und wo sie in Deutschland selbst mit dem Anschein offiziöser Inspiration vernehmbar werden, können sie schwerlich einen anderen Zweck haben, als durch die entschiedenen Gegenäußerungen der öffentlichen Meinung unserer Diplomatie den Rücken zu stärken. Es bleibt dabei, daß in der Casablancafrage jetzt die Marokkofrage überhaupt konzentriert ist, und daß nicht viel weniger als unsere ganze Großmachtpolitik daran interessiert ist, ob unsere Politik hier die erforderliche Festigkeit zeigt. Wir haben Frankreich so viel zugestanden, daß sein Entgegenkommen in Bezug auf das Kommando in Casablanca den Prüffstein für die Redlichkeit seiner Versicherungen bildet, die offene Tür in Marokko nicht schließen zu wollen. Steger und Besiegte wird es auf der Konferenz auch dann nicht geben, wenn ein neutraler Generalinspektor in Casablanca befehligt. Die Ablehnung dieses Kommandos durch die Konferenz dagegen wäre die Besiegelung einer diplomatischen Niederlage Deutschlands in Marokko.

Deutschland.

— (Reichstag.) Mit dem Präliminar ist man nun glücklich fertig; die verschiedenen Nachträge zum Haushalt der Schutzgebiete und zum Reichsetat sind Freitag erledigt worden; die „Indemnität“ ist bewilligt und der Nachtrag für Südwestafrika auch. Dafür hat das Haus allerdings auch

Tiefe Schatten.

Original-Roman von J. Remo.

(Schluß.)

In dem Salon, den sie mit Fräulein Hellwig zusammen benutzte, stand Elli mehrere Stunden später am Fenster, wie ein Abendhimmel hin, und die Dämmerung hing wie ein durchsichtiger Schleier über die Erde sich ausbreitend.

Sie wußte ja, daß die Last, welche so schwer auf ihr lag, nicht mehr für immer hinweggenommen werden konnte. Sie dachte an Sünde und Schmach war nicht mehr verweht, sondern dem Andenken an ihre Eltern; sie fühlte sich so leicht, so unaussprechlich glücklich! Kein Schatten von Bitterkeit gegen den Mann, der ihr ein so furchtbares Unrecht angetan hatte, war in ihrem Herzen zur Ruhe gekommen; er hatte in seinem Rechte zu sein. Er hatte seinen Fehler gut gemacht, soweit es möglich war. „Frei! frei!“ schrie es in ihrem Herzen. Sie war nicht länger eine Knechtin; die Schranke, welche sich erhoben hatte, bestand nicht mehr! „Philipp, Philipp!“ flüsterte sie, beide Hände auf das klopfende Herz drückend.

Im Nebenzimmer wurden plötzlich Stimmen laut. „Die Beratung scheint zu Ende zu sein, mein Herz.“ Fräulein Hellwig, die weiter zurück auf einem Divan

sass, antwortete nicht; ihr Auge war auf die Tür gerichtet. „Nein, noch immer nicht.“ fuhr Fräulein Hellwig nach. „Die beiden Vornamen wollen noch einmal nach ihrem Rechte Gebrauch machen, ehe sie zu einem Dritten für immer darauf verzichten.“

„Wo ist Herr Rogers?“ fragte Elli leicht errötend.

„Auch da drinnen.“ lachte Fräulein Hellwig. Er besaß unter diesen Umständen Anspruch auf die Würden eines Vize-Vornamens zu haben, da er den Grafen ...“

„Elli, o Elli!“

Sie war ihm entgegengegeeilt, und er drückte sie fest an

„Acht Jahre waren dahingeflossen. Hell und freundlich schien die Zukunft auf das alte Schloß, dessen

Fenster offen standen. Seit dem im vorigen Herbst erfolgten Tode des Barons Wilhelm war das Schloß unbewohnt geblieben, und es verlautete sogar, daß die Gräfin Wernerstrop das Stammschloß ihrer Familie zu verkaufen beabsichtige. Doch während man im Städtchen noch davon schwätzte, erschien eines Tages eine Schar Handwerker, um die Gebäude zum Empfang der Herrschaft in Bereitschaft zu setzen. Bis dahin hatte diese nur selten und stets nur kurze Zeit dort verweilt; doch diesmal sollte der Aufenthalt mehrere Monate dauern, wie man vorher e.

Unter dem Blätterdach der alten Buchen an der Westseite des Schlosses war es herrlich kühl; hier schritt Elli, leise ein Wiegenlied summend, mit einem Bündelchen Mousselin und Spitzen auf den Armen, auf und ab.

Nicht weit von ihr sah ein alter Herr im Graue, in eifriger Unterhaltung mit seinen kleinen Thyrannen, wie er die zwei Kinder lachend zu nehmen pflegte. Das älteste, ein prächtiger sechsjähriger Knabe, thronte auf seiner Schulter, während sein ein paar Jahre jüngeres Schwesterlein seinen Platz auf den Knien „Onkel Rogers“ gewählt hatte, wo sie mit ihren kleinen Fäustchen auf dessen lockiges Haar klopfte. „Hopp, hopp, Onkel Rogers! Du bist mein Pony, hopp, hopp!“

An der andern Seite des Weges stand der Teetisch; hier hatte Doktor Hellwig mit seiner Schwester sich niedergelassen.

Beide waren ein wenig älter und grauer geworden, doch im ganzen hatte die Zeit sie schonend behandelt. Ein und wieder kam der alte Plan, Amberg zu verlassen und ein milderes Klima, eine reicher mit Naturschönheiten gesegnete Gegend aufzusuchen, noch zwischen ihnen zur Sprache; aber es blieb beim Ueberlegen. Sie waren festgewurzelt in der alten Umgebung, und jetzt, nachdem Rogers sich in der Nähe angelassen hatte, war jedes von ihnen im Stillen für sich zur Ueberzeugung gekommen, daß es nicht gut sei, alte Bäume zu verpflanzen.

„Dort sind sie!“ rief Elli. Ein Wagen kam rasch näher und hielt vor dem Haupteingange des Schlosses. Elli legte das Bündelchen, aus dem ein zartes, rosiges Gesichtchen hervorlachte, eilig in Fräulein Hellwigs Arme und flog fort, um die Angekommenen zu begrüßen.

„Liebe, liebe Frau Campbell wie freue ich mich, Sie zu sehen! Ihr Sohn und Lady Elbe sind also wirklich, wirklich nicht mitgekommen? Ich hoffe immer noch, sie würden sich im letzten Augenblick bedenken.“

Frau Campbell schüttelte den Kopf. „Sie werden mich auf der Rückreise abholen, und da bin ich der Ansicht, daß

ein mehrmonatlicher Aufenthalt in der Schweiz auf die Kinder günstig wirken würde — denen übrigens, Gott sei Dank, nichts fehlt — so werden Sie mich sobald nicht wieder los ... Sind das Ihre Kleinen? Wie der Bursche gewachsen ist, seit ich ihn zuletzt sah!“

Bald sah die kleine Gesellschaft am Teetisch.

„Meine liebe Elisabeth“, rief Frau Campbell, nachdem man lange von alten Zeiten geplaudert hatte, „hast du vergessen, Ihnen die Größe der Lady Redgrave zu überbringen. Sie kam gerade von Alton Towers zurück. Nebenbei, Sie wissen doch, daß Beatrice sich verheiratet hat?“

„Verheiratet! Mit wem?“

„Mit einem Kapitän Wilson. Ich fürchte, daß sie einen sehr sehr gewagten Schritt getan hat, denn der Mann — nun, je weniger man von seinem Charakter spricht, desto besser. Ihre Familie versuchte alles mögliche, um sie zurückzuhalten; aber sie hat wahrhaftig an ihre sechsunddreißig Jahre gedacht und aus diesem Grunde ihren Willen durchgesetzt; wenigstens ist dies das einzige, wodurch ich mir ihre Torheit erklären kann.“

„Und Florry und Erid?“ erkundigte sich Elli.

„Die sind beide in einem Institut in der Nähe von London. Im vorigen Sommer habe ich sie einmal in Gesellschaft der Lady Redgrave besucht. Es sind ein paar allerliebste Mädchen geworden, und sie haben ihre ehemalige Erziehlerin noch nicht vergessen.“

„Es waren liebe Kinder.“ sagte Elli, und ihre braunen Augen schauten nachdenklich in die Ferne. „Wenn ich an jene Zeit denke, so ist es mir oft, als sei das alles ein Traum gewesen, ein langer, schwerer Traum.“

Wernerstrop fühlte mehr, als daß er sah, wie ein leichter Schatten sich über Ellis Züge legte, und er beeilte sich, das Gespräch auf andere Gegenstände zu lenken.

„Mein teures Herz, ich fürchte, die heute durch Frau Campbell wieder hervorgerufenen Erinnerungen haben Dich traurig gestimmt.“ sagte der Graf, als seine Gattin sich spät am Abend zurückgezogen hatten, und die Gatten Hand in Hand an der Wiege ihres jüngsten Söhnchens standen.

Doch Elli schüttelte den Kopf. „Nein, Philipp, im Gegenteil; ich kann nie an jene Prüfungszeit denken, ohne dem Altmächstigen doppelt dankbar zu sein für das Glück, welches mir in so vollem Maße zuteil wurde.“

„Bist Du glücklich, meine Geliebte, wirklich glücklich?“ fragte er, sie innig an sich ziehend.

„Was könnte meinem Glück noch fehlen?“ flüsterte Elli, zärtlich zu ihm aufblickend. „Ich habe Dich und unsere Kinder!“

auf das Vergnügen verzichten müssen, Herrn Erzberger zu hören. Die unbillige Verlängerung der Sitzung fiel allein den Herren Arendt und Ledebour zur Last. Herr Dr. Arendt, der sich über die Gewalt seiner Rede bedenklichen Täuschungen hingeben scheint, rührte den Fall Peters noch einmal auf. Das ließ denn natürlich auch den Genossen Ledebour keine Ruhe, der mit der nämlichen rühmlichen Konsequenz den Gegenstand von der „anderen Seite“ beleuchtete, Herrn Erzberger gegenüber seinen Parteichef Spahn in Schutz nahm und sich dann über die Moral der Kolonialbeamten im allgemeinen verbreitete, wobei er dem Geheimrat Rose das Zeugnis ausstellte, eine durchaus sympathische Persönlichkeit zu sein. Leider wird Geheimrat Rose wohl schwerlich in der Lage sein, das Kompliment zurückzugeben. Sonst hört man noch die v. r. ländliche des Abg. Schrader und ein wenig v. r. ländliche des Abg. Koppich. Aber auch Herr Koppich erklärte, keinen Abstand nehmen zu wollen, dem Erbprinzen sein Vertrauen zu votieren. Und wie uns scheinen will, hat der Erbprinz allen Anspruch auf ein solches Vertrauen. Er hat wieder zweimal in die Debatte eingegriffen; beide Male merkwürdiger oder vielleicht nicht merkwürdigerweise auf Anzettelungen des Zentrums hin. Und wieder hat er dabei so etwas wie ein Programm entwickelt, nüchtern und ohne Ueberschwang — Phantasie und Leidenschaft scheinen seine Sache überhaupt nicht zu sein —, aber mit einer gewissen Bon-sens und einer selbstsicheren Ritterlichkeit, die ihren Eindruck nicht verfehlten. Er hat nochmals darauf hingewiesen, wie sie jetzt dabei seien, eine neue Kolonialkarriere zu schaffen, wie man zur Kolonialverwaltung nach Kräften auch Landwirte und Ärzte heranzöge, aber dabei nicht das Kind mit dem Bade ausschütten dürfe. Auch aus den vielgeschmähten Affären seien mancherlei treffliche Beamte hervorgegangen. Und dann hat der Erbprinz noch eine Art Gelübde abgelegt; wenn es ihm vergönnt sein sollte, „erra“ ein paar Jahre an der Spitze der Kolonialverwaltung zu wirken, dann würde sich die Mehrheit des Hauses wohl in der Auffassung zusammensuchen, daß unsere Kolonien eine entwicklungsfähige und wirtschaftliche Sache seien. Aber, ob es ihm vergönnt sein wird? Im Zentrum scheinen die Meinungen noch immer geteilt zu sein. Herr Spahn vertraut dem Erbprinzen zu Hohenlohe, und verschiedene andere tun es auch; wieder andere aber nehmen sichtbar nach wie vor die Partei des lobenswerten Minister Erzberger, und unter diesen befindet sich sogar Herr Bachem, der aus wichtigem Anlaß der jetzigen Kolonialverwaltung Vertuschung vorwarf.

Das Abgeordnetenhaus setzte Freitag die dritte Lesung des Etats beim Etat der Landwirtschaftlichen Verwaltung fort. Auf eine Anfrage des Abg. Defer (Cosp. d. Fr. Vpt.) betreffend die Fleischnot erwidert Minister v. Podbielski, die Preise seien ganz erheblich gefallen, und ständen heute zum Teil viel niedriger als vor Jahr und Tag. Die einzige Beforgnis erregte die Beschaffung von Schweinefleisch. Von Maßnahmen werde er aber einstweilen absehen, da er erst die Wirkungen der neuen Handelsverträge abwarten wolle, von denen er hierin eine Besserung erwarte. Auf eine Anregung des Abg. Gylling (Fr. Vpt.) gibt der Minister sodann eine Schilderung der infolge Eisganges entstandenen Hochwasserschäden in Ostpreußen. Das Unglück sei mit außerordentlicher Schnelligkeit hereingebrochen, jedoch nur mit großer Mühe die Bewohner gerettet werden konnten, während viel Vieh umgekommen sei und die Vorräte verloren seien. Die Regierung werde nach dem Abflauen des Wassers Wegebauten vornehmen lassen, um der Bevölkerung Arbeitsgelegenheit zu geben und in jeder Beziehung ihre Fürsorge beweisen. (Beifall.)

Beim Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung drücken die Abgg. Brunt (Zentr.) Hilbert (Natlib.) und Goldschmidt (Fr. Vpt.) das innigste Beileid für die Opfer und deren Hinterbliebenen in Courrières aus. Das Schicksal der dortigen Bergleute mit den französischen Bergleuten habe allenthalben die größte Zustimmung hervorgeufen. — Ebenso erklärt Handelsminister Dr. Delbrück, daß die Regierung die lebhafteste Teilnahme für die französischen Bergleute teile und von Freude erfüllt sei über das Vorgehen der deutschen Bergarbeiter und Beamten. Die Hilfsaktion beruhe nicht auf der Initiative der Regierung, sondern der Bergverwaltung und Arbeiter. (Beifall.) Dieses traurige Ereignis habe die erfreuliche Lehre gezeigt, daß Arbeiter und Beamte mit Vertrauen zusammenarbeiten können.

Nachdem dann eine Reihe von Etats ohne erhebliche Debatte in Drittlung erledigt sind, verläßt das Haus die Winterberatung.

Das Abgeordnetenhaus setzte Sonnabend die dritte Beratung des Etats fort und genehmigte nach kurzer Erörterung den Etat des Ministeriums des Innern. — Im Laufe der Debatte ging Minister v. Bethmann-Hollweg auf verschiedene von polnischen Rednern vorgebrachte Beschwerden ein und versprach zu einigen Abhilfe, wobei er erklärte, daß auch er bei der Namensänderung polnischer Erbschaften Rücksichtnahme auf historische Vorgänge wünsche.

Bei der Beratung des Kultusetats bezeichnende Abg. Rosenow (Frei. Vpt.) den vorgestrigen Vorwurf des Kultusministers Studt, der die Ueberlassung von Schulräumen an polnische Turnvereine und an die freireligiöse Gemeinde seitens der Berliner Stadtgemeinde als Unfug bezeichnet habe, als ungehörig, und sprach die Hoffnung aus, daß der Minister ihn zurücknehmen werde. — Minister Dr. Studt erwiderte, daß die Schule auf den Grundjahren des Christentums beruhe, die freireligiöse Gemeinde aber dieses bekämpfe, so gehöre sie nicht in die Schulen. Ebenfalls die Sotolvereine und die sozialdemokratischen Turnvereine, die, wie gerichtlich erwiesen, politische Vereine seien. Da die versuchte friedliche Verständigung mit der Stadtgemeinde nicht zu erreichen war, so mußte von der Regierung zungsweise angeordnet werden, daß jenen Vereinen die Schulräume entzogen würden.

Im weiteren Laufe der Debatte besprach Ministerialdirektor Schwarzkopp eingehend den Lindener Schulstreit, bei welchem der Staat durchaus sachlich verfahren sei.

Nachdem mehrere Redner Stellung zu dieser Frage genommen hatten, und Abg. Cassel heftig gegen den Minister Dr. Studt polemisiert hatte, wurde der Etat genehmigt, ebenso das Etatsgesetz.

Im Seniorenkongress des Reichstages machte am Sonnabend Präsident Graf Ballestrem den Vorschlag, die letzte Sitzung vor den Osterferien am Freitag, 6. April, und die erste Sitzung nach den Ferien

am Dienstag den 24. April abzuhalten. Die Senioren erklärten sich mit diesem Vorschlage einverstanden. Von Montag bleiben danach vor Ostern noch 17 Sitzungstage bzw. nach Abzug dreier Schwerinstage noch 14 Sitzungstage. Die Hoffnung auf rechtzeitige Fertigstellung des Etats hat der Präsident definitiv aufgegeben, auch den Reichskanzler bereits hiervon benachrichtigt, damit bis dahin an die Vorbereitung eines Notgesetzes herantreten werden kann. Wenn möglich aber soll die zweite Lesung des Etats vor Ostern zu Ende geführt werden. Alsdann würde nach Ostern zunächst an die Beratung der Steuervorlagen gegangen werden, und nach Erledigung dieser in die dritte Lesung des Etats eingetreten werden. Vorausgesetzt dabei ist, daß die Generaldebatte über den Militäretat nicht über drei Tage ausgedehnt wird. Am vorletzten Schwerinstage und eventuell auch noch am letzten Tage sollen die Wahlprüfungsberichte zur Erledigung gebracht werden. Die zweite Serie der Initiativanträge soll erst nach den Osterferien eröffnet werden. Bezüglich der Reihenfolge der Etats erklärte der Präsident, nach Erledigung der jetzigen Tagesordnung zunächst den Marineetat und das Flottengesetz, alsdann den Militäretat beraten zu lassen. Hieran sollen Zölle und Verbrauchssteuern folgen und zuletzt erst die Etats des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes zur Verhandlung gebracht werden. Hiermit erklärten sich die Senioren einverstanden.

Die Vergesetzkommission des Abgeordnetenhauses hat bei der Beratung über die Bestimmungen betr. die Wahl der Knappschaftsältesten die Deffektivität der Wahl beschlossen. Die Regierungsvorlage hatte geheime Wahlen vorgesehen, die direkte Wahl wurde angenommen, ebenso der Antrag, daß auch die Verhältniswahlen zulässig sein können.

Am Donnerstag setzte die Kommission die Beratung des § 179, der von der Wahl der Knappschaftsältesten handelt, fort. Es wurde ein Antrag angenommen, wonach die Wahl der Ältesten nach der Maßgabe zu erfolgen hat, daß einerseits die Klasse der Arbeitervertreter, andererseits die Klasse der Beamtenvertreter im halben Verhältnis ihrer gegenseitigen Mitgliederzahl, jedenfalls aber durch ein Mitglied vertreten sein muß. Gegen den Antrag stimmten nur die Zentrumsmitglieder, da die Vertreter der Freimüthigen und der Polen nicht anwesend waren. Zu § 180 wurde ein von Nationalliberalen, Konservativen und Freikonservativen gestellter Antrag angenommen, wonach unter den von den Knappschaftsältesten gewählten Vorstandsmitgliedern mindestens ein Beamter sein soll. Die Regierungsvorlage hatte nur vorgesehen, daß der Vorstand zur Hälfte aus Arbeitervertretern, zur Hälfte aus Beamtenvertretern bestehen solle. Dagegen stimmten diesmal nur vier Mitglieder des Zentrums. Ein Vertreter des Zentrums hatte angeführt, er glaube, die beiden Beschlüsse seien sehr geeignet, die Revision der ganzen Vergesetzgebung aus dem Abgeordnetenhaus nach dem Reichstage zu bringen, denn die Erregung in den Vergesetzungen werde sehr groß sein. Auf Antrag des Zentrums wurde im § 186 die Zahl der Schiedsgerichtsmitglieder, die in der Vorlage mit 6 angenommen ist, auf 12 erhöht. Gleichfalls wurde ein Zentrumsantrag angenommen, wonach für die Spruchsituationen des Schiedsgerichts neben dem unparteiischen Vorsitzenden je 2 Beisitzer aus Arbeitern und Volkvertretern fungieren sollen, während die Vorlage nur je einen Beisitzer vorgesehen hatte.

Die Beschlüsse der Budgetkommission über den Marineetat liegen jetzt gedruckt vor. Es sind wenig Änderungen vorgenommen worden: bei den fortwährenden Ausgaben sind 27 858 Mark abgesetzt worden und zwar infolge davon, daß statt der geforderten Gesamtsumme von 6 Admiralen und 4 Vizeadmiralen, 4 Admirale und 6 Vizeadmirale bewilligt worden sind. Bei den einmaligen Ausgaben sind 304 000 Mark abgesetzt worden, zugelegt dagegen 150 000 Mark infolge Uebertragung aus dem außerordentlichen Etat. Von den Ausgaben des außerordentlichen Etats ist, abgesehen von diesen 150 000 Mark, eine Million abgesetzt worden infolge von geringerer Bemessung erster Raten bei Werfbauten usw.

(Die Fahrkartensteuer.) Im Reichsschatzamt ist ein neuer Vorschlag für die Fahrkartensteuer ausgearbeitet worden. Es soll nämlich in der zweiten Lesung der Kommission von neuem der Versuch gemacht werden, einen festen Stempel zur Annahme zu bringen, und zwar in der Form eines nach Zonen abgestuften Stempels. Ebenfalls freigelassen sind der Vorort- und Nahverkehr. Der Satz ist so gegriffen, daß auf ein Erträgnis von 24 Millionen Mk. gerechnet werden kann. Da aber die Steuerkommission aus der Fahrkartensteuer 50 Millionen Mark gewinnen wollte, so würde sie, wenn sie grundsätzlich mit dem Zonenstempel einverstanden ist, den Satz entsprechend erhöhen müssen.

(Hof und Geistlichkeit.) In der Deutsch-evangelischen Korrespondenz wird über die Zurücksetzung der evangelischen Geistlichkeit bei Hofe berichtet. Unter der Epizentrale „Protestantische Fragen zur Galatäer am 25. Februar“ schreibt das genannte Blatt:

Der Glanz aller Fürstlichkeiten und obersten Chargen des Hofes, des Meeres, des Heeres, der Marine, der diplomatischen Vertretungen muß ein überwältigender gewesen. Nur eins ist uns aufgefallen. Es war ja wohl die allerhöchste Silberhochzeit durch einen Dankgottesdienst im Dome feierlich geweiht worden. Sollte da denn nicht auch für die Domgeistlichkeit, oder wenigstens für den zelebrierenden Oberhofprediger eine gewisse Stelle an der Hofstafel zu finden gewesen sein? Unter all den strahlenden Uniformen kein einziges geistliches Gewand? O nein, wir irren! An der kaiserlichen Mittelstafel, gegenüber den Majestäten, auf beiden Seiten der 26 Prinzen und Prinzessinnen, Großherzoge und Herzoge, da strahlen ja geistliche Gewänder, da glänzen goldene Kreuze auf der Brust an schweren Goldketten. Aber es sind nicht etwa Kreuze von protestantischen Generalsuperintendenten; diese Reihe hat doch unter den Fürstlichkeiten und an der vornehmsten Mittelstafel dieses Galadiners keine Stelle! Nein, es sind — die einzigen Vertreter der amtlichen Kirche an der Feststafel des protestantischen Kaiserhauses — die zwei katholischen Kardinäle aus Breslau und aus Köln — Dr. Kopp und Dr. Fischer!

Den äußeren Grund dieser Erscheinung gibt die Korrespondenz selbst an: die Hofämter sind durch erbittliche Rücksichten auf das bestehende Hofzeremoniell gebunden.

Im Reichstage wurde am Samstag ein Antrag einer Kölner Firma gestellter Antrag auf Genehmigung zur Inhaftnahme des Zentrumsabgeordneten Fasangel, behufs Leistung des Offiziersbarungsseides, der Geschäftskommission überwiesen.

Ausland.

Russland.

In einer Rede, die Lord Rothschild in Chatham gegen die Verweigerung des Asylrechts ausländischen politischen Flüchtlingen gehalten hat, behauptete er Beweise dafür zu haben, daß in England nicht ausgenommene russische Flüchtlinge sofort nach ihrer Rückkehr nach Rußland an der Grenze erschossen wären. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ ist amtlich ermächtigt, gegen diese Behauptung in der kategorischen Weise zu protestieren, die sie für positiv unwahr zu erklären.

Ein deutscher Arbeiter, der Werkmeister Hermann, wurde Samstag im Hofe der Fabrik „Aetna“ durch vier Revolvergeschosse schwer verwundet. Die Polizei verhaftete 13 Mitglieder und den Anführer einer Bande, die im Verdacht steht, im Dezember 1905 fünf Beamte getötet zu haben. Die Polizei verhaftete außerdem drei Urheber eines Anschlages gegen den Fabrikdirektor Gutzeit.

Westfalen und Rheinland

Kamen, 20. März. Die Stadtverordnetenversammlung am Samstag wurde vom Stadtverordnetenvorsteher Herrn Betriebsinspektors Hufmann eröffnet und geleitet. Das Kollegium bewilligt 1800 Mark als Beihilfe zu den Ausbaurkosten des von der Unna-Kamener Chaussee bei der Wirtschaft Karl Korte nach Südhammen und über die fahrenden Wege. Da Zweifel bestehen, ob diese Beihilfe ein kommunal- oder ein Interessentenweg ist, so ist mit Anwohnern desselben, dem Landwirt Köster und dem Bergmann Leubert, ein Uebereinkommen getroffen worden, laut welchem diese verpflichtet, den Weg — es handelt sich um eine Strecke von 100 Metern Länge — auszubauen. Die Arbeiten werden unter Aufsicht des Stadtbaumeisters ausgeführt. — Die Kosten für eine Erweiterung des Zentralsperrnetzes für die städtische Wasserleitung in Höhe von 128 Mark jährlich werden einstimmig bewilligt. — Der vom Bezirkskommando erbetene Zuschuß zum Mäherungs- bzw. Aushebungsgehalt nach Kamen kommen Soldaten wird gleichfalls einstimmig bewilligt. — Herr Hofius hat vor Eintritt in die geheime Sitzung noch die Frage an, ob der Magistrat nicht geionnen sei, einen Teil der neuen Marktordnung der eine Verteuerung der Waren — speziell der Eier — auf den Wochenmarkt zur Folge habe, wieder aufzuheben. Herr Bürgermeister v. Basse erwidert, daß, da die neue Marktordnung erst dreiviertel Jahre besteht, er noch keine definitive Stellung hierzu nehmen könne. Er wolle Material sammeln und dann der Frage nachtreten. Herr Stadtverordnetenvorsteher Hufmann ist der Meinung, daß die Verteuerung der Eier nicht die Folge der neuen Marktordnung sei, sondern daß vielmehr die Fleischnot in erster Linie Schuld daran trage. In der geheimen Sitzung wurde der Polizeikommissar Wäschel eine persönliche Zulage in Höhe von 300 Mark jährlich bewilligt. Ferner wurde der Bureauassistent definitiv angestellt und einem Polizeivergeantem, dessen Frau krank gewesen ist, eine Beihilfe von 100 Mark gewährt.

Kamen, 20. März. Die Volkszählung vom 1. Dez. 1900 ergab für das gesamte Reich eine Bevölkerung von 60 605 605 Personen. Davon sind 29 868 096 männliche, 30 737 087 weibliche. An der Reichszahl ist Preußen mit 37,3, Bayern mit 6,5, Sachsen mit 4,5, Württemberg mit 2,3 Millionen beteiligt, so daß auf die Königreiche 83,48 vom Hundert der Reichsbevölkerung treffen. In Preußen umfaßt Berlin fast 3 Millionen; Gemeinden mit 20 000 Einwohnern und mehr sind 249 vorhanden, 27 hiervon (Preußen) sind nicht städtischen Charakters.

Kamen, 20. März. (Verhiedenes.) Der 1. April diesmal auf einen Sonntag. Nach den vorhandenen Bestimmungen über die Räumung von Mietwohnungen muß diese bei Neuaufnahme zweier Wohnzimmern und Zubehörs bestehenden Wohnungen am 2. April, bei mittleren (3—4 Wohnzimmern usw.) am 3. April, bei größeren (5—6 Wohnzimmern usw.) am 4. April mittags beendet sein. Die bezüglich mittleren und größeren Wohnungen festgesetzten Räumungsfreien werden indessen nur mit der Maßgabe gewährt, daß bei Wohnungen mit drei Zimmern und Zubehörs ein Wohnzimmer und bei größeren Wohnungen zwei Wohnzimmern schon am Montag, dem 2. April, ständig geräumt dem neuen Mieter für die Unterbringung seiner Möbel und Effekten zur Verfügung gestellt werden müssen.

In Hamm fand eine Vorstandssitzung des Verbandes westfälischer Arbeitnachweise statt, welcher u. a. der Oberpräsident der Provinz Westfalen bewohnten. Aus dem Geschäftsbericht, den der Geschäftsführer des Verbandes, Dr. Sauer, vorlegte, ging hervor, daß die Zahl der Mitglieder zur Zeit auf 110 beläuft; in Hamm soll demnächst ein selbständiger Arbeitnachweis eingerichtet werden. Von allgemeinem Interesse sind die Darlegungen über die Bestrebungen des Verbandes, der Industrie des Ruhrreviers systematisch deutsche Arbeitskräfte zu beschaffen. Es wurde hervorgehoben, daß Grundsätze, nach denen der Verband dabei handelt, eine Vorrangung für die älteren Arbeiter nicht im Gefolge hat, vielmehr reichliche Schlepper u. dergl. in besser bezahlte Stellen aufzufüllen. Eine entsprechende Zahl von Zuwanderern eingestellt ist. Ein Ziel des Verbandes auf diesem Gebiet besteht darin, daß er die Wanderung aus Süd- und Mitteldeutschland in das Ruhrrevier leitet und so deutsche Arbeitskräfte dem Revier vermögen erhält. Die Organisation, die stetig ausgebaut wird, bereits so weit entwickelt, daß sie der Industrie allwöchentlich ca. 250—300 Leute zu beschaffen vermag. Eine entsprechende Einrichtung für die Landwirtschaft soll auch energisch gefördert werden; doch stellen sich ihrer Verwirklichung noch besondere Schwierigkeiten entgegen. Die Industrie belohnt für den Verband lebhaftes Interesse, indem sie seine Einrichtungen rege in Anspruch nimmt.

Hamm, 19. März. Beim Draufsteigen des Güterzuges bei der Station Heesen schenkt Samstag morgen an der Bahnübergänge das Pferd des Ziegeleibesitzers Bünner Ahlen. Das Pferd sprang über die Barriere, wobei der Fahrer vom Wagen geschleudert wurde. Der Kutscher, dem die Beine gebrochen waren, wurde dem Ahlener Krankenhaus zugeführt.

Fortmund, 19. März. (Verschiedenes.) Der hiesige Lehrer-verein hat bei der städtischen Schuldeputation und der Kreis-Regierung Gleichstellung in den Pflingstferien mit den höheren Schulen bis zum Montag nach Pflingsten ausschließlich beantragt. Begründet wird der Antrag als im Interesse der Pflingstschüler und im Sinne der Lehrer liegend, die zu Pflingsten die Versammlung des Allg. deutschen Lehrertages besuchen wollen. Die drei Tage der verlängerten Pflingstferien, wie sie in anderen Provinzen bestehen, sollen den Weihnacht- und Osterferien entnommen werden, so daß eine Gesamterlängerung der Ferien durch die Verbenkung nicht stattfinden würde.

Die Repräsentantenwahlen in der hiesigen Rheinold-Gemeinde sind vom Evang. Oberkirchenrat unter dem 14. ds. Ms. als gültig bestätigt und der Protest, der von einigen Fortmunder Kreisen dagegen eingelegt worden war, ist vom Evang. Oberkirchenrat abgelehnt worden. Die Verfügung des Evang. Konsistoriums in Münster, welches sich dem Protest angegeschlossen hatte, ist hiermit aufgehoben.

Lünen, 19. März. (Familiendrama.) Samstag morgen zwischen 4 und 5 Uhr trug sich auf der Kappenbergstraße ein grauenhaftes Familiendrama zu. Der von seiner Frau getrennt lebende Arbeiter Wilhelm Becker überfiel seine Mutter, die Frau Herm. Bahmann, als sie zum Bahnhof Lünen-Nord gehen wollten und tötete sie. Die Frau des Täters wurde am Kopf getroffen; die Ehefrau Bahmann erhielt einen Schuß in den Leib und ist lebensgefährlich verletzt. Becker flüchtete zunächst, jagte sich dann in der Nähe des Schlachthofes eine Kugel in den Kopf und starb kurz darauf.

Hagen, 19. März. Die Strafkammer sprach den Kommerzienrat Ribbert von der Anklage der Untreue in allen drei Punkten frei. Damit fiel auch die Anklage gegen seinen Privatsekretär Engelhardt wegen Beihilfe.

Köln, 19. März. Kommerzienrat Peter Joseph Stollwerck, ältester Chef der Firma Gebr. Stollwerck, rumänischer Konsul ist gestorben.

Köln, 19. März. (Eine böse Schwiegertochter.) Der in Afrika aufgewachsene Sohn des hiesigen Kaufmanns, der Schwiegertochter des Aufsehers hin unter dem Namen, vor zehn Jahren einen Raubmord verübt haben, verhaftet wurden, sind freigelassen worden, da es sich herausgestellt hat, daß es sich um Verleumdungen der Schwiegertochter handelt. Diese ist jetzt verhaftet.

Ballendar, 19. März. Die Aufdeckung der Korruption in der Gemeindeverwaltung zieht, wie gemeldet wird, immer weitere Kreise. In Beantwortung der in der letzten Sitzung des Stadtrates der Regierungsvertreter gemachten Ausführungen haben nunmehr die Stadtverordneten eine Erklärung an den Regierungspräsidenten abgegeben, in welcher sie darauf hinweisen, daß bereits 1898 Verhandlungen erfolgten, wenn die Regierung damals eine eingehende Prüfung vorgenommen hätte, hätten die falschen Aufstellungen gefunden werden müssen, und es wäre dadurch die Erhöhung der Gemeindefinzen von 45 000 auf 95 000 Mk. erspart geblieben. Als die Regierung damals die unordentliche Wirtschaft feststellte, hätte sie eine Anleihe von 45 000 Mark nicht genehmigen dürfen. Für den Schlachthof wurden statt 90 000 Mk. 176 000 Mk. verausgabt. Die Stadtverordneten fordern den Regierungspräsidenten auf, durch Sachverständige eine Nachprüfung vornehmen zu lassen.

Das Grubenunglück in Courrières und der Bergarbeiterstreik.

Im Schacht 2 werden gegenwärtig aus Steingruben und Zement 6 Meter starke Mauern aufgeführt. Man hofft, daß diese den durch den Brand erzeugten Gasen Einhalt zu tun vermögen.

Nach einer Mitteilung der Ingenieur-Kommission ist der Brand in der Grube nahezu erloschen. Man hofft, daß die Leichen bald wieder aufnehmen zu können.

Die deutschen Rettungsmannschaften

Die deutschen Rettungsmannschaften, in denen zum Teil, ebenso wie die Pariser Feuerwehren, in der Grube zu fördern, zu beteiligen. Der Pariser Sachverständige, Calmette, der Samstag bei Schacht 2 eingefahren ist, hat geraten, mit der Bergung von Leichen aufzuhören, da Gefahr einer tödlichen Infektion für die Bergungsmannschaften zu groß sei. Die Ingenieurkommission wird daher die Leichen bestmöglichst beschließen, den Stollen, in dem noch Tote zuhause zu lassen.

In Bill-Montigny wohnt der Minister Clemenceau in einer Beratung des Professors Chantemesse mit den Mitarbeitern des Gesundheitsrates bei. Dann begab sich der Minister zum Eingang des Bergwerks und sprach dort den Bergarbeitern aus, die deutschen Rettungsmannschaften zu Leistungen zu beglückwünschen. Als er vom Direktor der Grube erfuhr, daß die deutschen Mannschaften seit einer Stunde im Schacht seien, beauftragte der Minister den Direktor, den Mannschaften mitzuteilen, daß er sich gefreut haben würde, sie zu begrüßen. Minister Clemenceau fuhr dann nach Courrières-Les-Lenz.

Die deutsche Anerkennung haben neben dem Mut und der Entschlossenheit der deutschen Hilfsmannschaften auch deren tüchtige Rettungsapparate gefunden. Wie aus dem Bericht des Gesundheitsrates zu ersehen ist, haben die deutschen Mannschaften in Courrières angeordneten Vorrichtungen auch der Pariser Feuerwehr einzufließen und zur Prüfung der Apparate erent. Fachleute nach Westfalen zu senden.

Ein englisches Lob

Die Hilfeleistung der deutschen Bergleute im Grubenunglück bringt die „Daily Mail“ in einem Leitartikel, der in der englischen Presse steht.

Der einzige Lichtblick in dem tiefen Dunkel eines Unfalls, durch das mit einem einzigen Schlag mehr als 1100 Menschen in der Blüte des Lebens dahingerafft wurden, das ritterliche Verhalten des Bergwerkskörpers der Grube Courrières. Das „Gibernia“-Bergwerk steht sozusagen unter dem Schutz der deutschen Regierung und ist mit deutscher Grundsatz und Umsicht organisiert. Es heißt, daß das Korps der deutschen Bergleute eine telegraphische Anordnung des Kaisers von Köln Courrières gebracht wurde, wo der Anblick der uniformierten Bergleute, die zur Hilfe und Rettung der leidenden Menschen herbeigekommen, den nichtkommenen Beweis lieferte, daß solche Katastrophen gegenüber die ganze Welt verhandelt ist. Alle, die an den Tag legten. Ein verhängnisvolles Ereignis, das die Welt an den Tag legte. Ein verhängnisvolles Ereignis, das die Welt an den Tag legte. Ein verhängnisvolles Ereignis, das die Welt an den Tag legte.

dazu beitragen, die Spannung zwischen Frankreich und Deutschland abzumildern.

Mit welchen Vorsichtsmaßnahmen

die verneigten Leichen zutage gefördert werden müssen, geht aus folgender Nachricht hervor: Man befürchtet in Courrières, die Fäulnisgase, die sich aus den zahlreichen Leichen entwickeln, könnten in den Bergmannsanfiedlungen, dem sog. Karons, Krim: anstehender Krankheiten, besonders des Typhus, verbreiten. Man hat daher beschlossen, von der öffentlichen Ausstellung der Leichen zum Zweck der Agnoszierung abzusehen. Die Leichen werden jetzt im Schachte in Särgen gelegt. Sind sie nicht innerhalb eines Zeitraumes von fünf Minuten durch die im Schachte anwesenden Arbeitsgenossen identifiziert, so wird der Sarg sofort geschlossen. Die Särgen werden dann hinaufgewunden und im Grubenhaufe auf Gerüsten bis zur rasch erfolgenden Beerdigung aufgestellt.

Von Spenden für die Hinterbliebenen

Der Opfer von Courrières sind noch folgende zu erwähnen: Baron Hans v. Bleichröder in Paris hat 10 000 Frs. gespendet. Der Gemeinderat von Straßburg i. El. hat 5000 Mk. gespendet.

Fürst Radolin dürfte sich morgen zu Bourgeois begeben, um ihm die vom Rheinisch-westfälischen Grubenverband für die Hinterbliebenen von Courrières gespendeten 100 000 Mark sowie einige andere aus Deutschland stammende Geldspenden persönlich zu überbringen.

Die Ausstandsbewegung.

Der Minister des Innern Clemenceau traf in Lens ein. Er erklärte in einer vom Bergarbeiterverband veranstalteten Versammlung, daß das Recht zum Ausstand von der Regierung respektiert werden würde, ermahnte aber die Bergarbeiter zu ruhigem Verhalten und versprach, daß keine Truppen in das Ausstandsgebiet geschickt werden würden, solange dort Ruhe herrsche, und die Freiheit der Arbeit, sowie des Eigentums nicht angetastet würde.

Die Delegierten der Bergarbeiter einigten sich dahin, einen Tagelohn von 7 Francs 18 Cent. zu fordern. Auf dieser Grundlage werden die Delegierten, die sich morgen mit den Deputierten Basky und Lamenbin nach Paris begeben, zu verhandeln haben.

Etwa 1000 Ausständige, denen rote Fahnen vorgetragen wurden, veranstalteten Sonntag nachmittag einen Umzug nach dem Kirchhof in Bill-Montigny zu den Gräbern der Opfer des Grubenunglücks. Auf dem Friedhof wurden mehrere Ansprachen gehalten. Die Teilnehmer des Zuges versammelten sich dann in einem Lokal, wo wiederum sehr heftige Reden gehalten wurden. — Von Ruhestörungen ist nichts gemeldet. In der vergangenen Nacht sind Verstärkungen der Truppen und der Gendarmerie eingetroffen.

Die Bergarbeiter des Departements Loire hielten eine Versammlung ab, in welcher sie beschlossen, mit allen Mitteln an der Erhöhung der Löhne festzuhalten und an verschiedenen Orten ähnliche Versammlungen zu veranstalten. Ueber die Einzelheiten der Beratung wird Stillschweigen beobachtet; es verlautet jedoch, daß über die Frage des Ausstandes verhandelt wurde.

Vermischtes.

— **Der Raubmörder** der 81-jährigen Witwe Rothschild in Pfungstadt ist, wie dem „Vol.-Anz.“ Freitag aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, dort in der Person des 24-jährigen Schleifers Adam Steinmeyer aus Pfungstadt verhaftet worden. Er hat die Tat eingestanden und erklärt, daß er der Greisin von morgens 8 Uhr bis spät nachmittags im Stall aufgelauret und sie erstickt habe. Dann hat er ihr mit dem Taschenmesser den Hals durchgeschnitten. Dies alles um 26 Mark.

— **Zu dem folgenschweren Zugzusammenstoß** in Colorado wird dem „Vol.-Anz.“ noch aus London gemeldet: Die Kollision bei Pueblo in Colorado gehört nach allen bisher vorliegenden Beschreibungen zu den furchtbarsten. An 40 Personen sollen getötet und 100 verletzt sein. Nur 15 Passagiere entkamen unversehrt. Einer der Züge hatte zwei Lokomotiven, und beide Züge mit voller Geschwindigkeit aufeinanderstießen, wurden alle drei Lokomotiven zertrümmert. Sämtliche Wagen entgleisten und zerstückelten. Bei dem furchtbaren Schneesturm konnten die Beamten auf den Lokomotiven die Züge erst auf 200 Meter sehen und leicht vermuten, daß sie auf verschiedenen Gleisen waren. Viele Passagiere wurden sofort getötet. Eine große Zahl lag unter den Trümmern festgeklemmt, die sofort nach Feuer fingen. Das Geschrei der zahlreich lebendigen verbrennenden Opfer war entsetzlich. Viele verbrannten zu Asche und wurden unerkennbar. Andere entkamen halbverbrannt und vergruben sich, von wahnsinnigen Schmerzen gequält, im Schnee und erfroren. Die Überlebenden befanden sich im heftigsten Schneesturm, 15 Meilen von jeder Unterkunft entfernt.

— **Zu der Hochwasserkatastrophe in Ostpreußen** wird noch aus Königsberg i. Pr. gemeldet: Die Kaiserin hat dem Oberpräsidenten von Ostpreußen telegraphisch eine Spende von 1000 Mark zugunsten der in den Kreisen der Niedrigung von Heidekrug von der Ueberschwemmung Betroffenen überwiesen. Davon gingen sofort 500 Mark an die Landräte der genannten Kreise zur Abhilfe augenblicklich dringender Not. Der Umfang des jedenfalls sehr beträchtlichen Schadens läßt sich zurzeit noch gar nicht übersehen. Vielen Dörfern droht jetzt noch schwere Gefahr. Es gilt vor allem, die Eisbarren im Rußstrom und in der Silge zu ebnen; die ersten sind mehrere Kilometer lang und müssen durch Sprengung beseitigt werden, bevor die durch Eisverfugung in Rußland noch zurückgehaltenen Wassermassen eintreten. Nur wenn diese Sprengungen erfolgreich und glücklich von statten gehen, wird die schlimmste Gefahr als beseitigt gelten dürfen.

— **Die geheimnisvollen Elefanten.** Eine komische Gespenstergeschichte wird aus dem englischen Königsschloß Windsor berichtet. Auf der Ostterrasse stehen die aus Indien stammenden Steinfiguren zweier Elefanten. Die eine der Figuren weist seit Sonnenabend Spuren von Geheiß auf, und zwar um das folgendermaßen: Bei Tagesanbruch sehen die weißen Steinfiguren im Zwielicht eigentümlich schattenhaft aus, so daß es nicht zu verwun-

bern ist, wenn der Garde-Grenadier Bentley, der in der Nähe auf Wache stand und die Figuren noch nie gesehen hatte, glaubte, er habe geheimnisvolle Erscheinungen vor sich und in ihnen Personen vernahmte, die die Terrasse erkletterten und in das Schloß eindringen wollten. Er rief die Elefanten also mit: „Halt! Wer da?“ an. Er erhielt keine Antwort. Dreimal wiederholte er den Ruf, ohne eine Antwort zu erhalten. Darauf ist der wackere Soldat, was ihm das Dienstreglement vorschreibt: er steckte eine starke Patrone in seine Donnerschloß und knallte gegen die geheimnisvollen Eindringlinge los. Diese waren offenbar mit übernatürlichen Kräften begabt, denn, obgleich sie getroffen worden waren, änderten sie ihre Haltung nicht im geringsten. Der Verteidiger seines Königs schloß darauf noch einmal und hätte das Bombardement wohl noch fortgesetzt, wenn nicht die Schloßwache, durch die Schüsse alarmiert, herbeigeeilt wäre. Das Ergebnis der Aufklärung war, daß der wackere Grenadier in die Schloßvogtei abgeführt und am Montag zu drei Tagen Stubenarrest wegen grundlosen Schießens verurteilt wurde.

Neueste Nachrichten

(W. Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H.irsch's Telegraphisches Bureau; Z. Privatmeldungen.)

Die Wahlrechts-Vorlage dem Abgeordnetenhaus zugegangen.

W. Berlin, 19. März. Im Abgeordnetenhaus teilte zu Beginn der heutigen Sitzung der Präsident mit, daß ihm heute eine Regierungsvorlage zugegangen sei betreffend Vermehrung der Abgeordneten, Veränderung der Wahlbezirke, der Wahlorte und des Wahlverfahrens.

Die Märzfeier der Berliner Sozialdemokraten.

H. Berlin, 19. März. Der gestrige Sonntag mit der sozialdemokratischen Märzfeier verlief außerordentlich ruhig. Das Straßenbild wich nur wenig von dem der anderen Sonntage ab, höchstens daß man mittag etwas mehr Schutzleute auf den Straßen fand. In der Gegend des Friedrichshains, wo sich der Friedhof der Märzgefallenen befindet, ging es von früh an sehr lebhaft zu. Den ganzen Tag über bis zum Abend kamen die Deputationen mit riesigen Kränzen und meist roten Schleifen herangezogen, um sie auf den zerfallenen Gräbern niederzulegen. Die Polizei übte wie immer am Friedhofseingang eine gewisse Zensur aus, sah sich aber nur in wenigen Fällen genötigt, zur Schere zu greifen. Neben den üblichen Inschriften fand man: „Nieder mit der Massenherrschaft!“ „Tod den Tyrannen!“ „Wer nichtschend seine Ketten trug, dem ist das Sterben Lust!“ und ähnliches. In den Mittagsstunden fanden in Berlin und in den Vororten über 100 Versammlungen statt, ohne daß es irgendwo zu Störungen gekommen wäre. Sämtliche Redner referierten über das Thema: Die bürgerliche Revolution der Jahre 1848-49 und das preussische Dreiklassenwahlrecht.“ Ueberall wurde folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung protestiert aufs neue gegen das in Preußen bestehende Dreiklassenwahlrecht, das die preussische Regierung am 30. Mai 1849 wider Recht und Gesetz oktroyierte, nachdem sie das Wahlgesetz vom 3. April 1848, das die allgemeine, gleiche und geheime Wahl für alle über 24 Jahre alten preussischen männlichen Staatsangehörigen festgesetzt, schon früher beseitigt hat, ein Gewaltakt, der nur dadurch möglich wurde, daß das Bürgertum seine revolutionäre Energie eingebüßt hatte und sich widerstandslos von der Reaktion unterdrücken ließ, wobei es bis heute ein Wahlgesetz duldet, das, wie es scheint, als eine Schmach und Schande gebrandmarkt hat. Die Versammlung verlangt die endliche Beseitigung des rückständigen und absolutistischen aller bestehenden Wahlgesetze, des Dreiklassenwahlrechts und fordert jetzt die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für alle über 24 Jahre alten Staatsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts und unter Zugrundelegung der Verhältniszahl.“

Weitere Meldungen über die furchtbare Grubenkatastrophe.

H. Paris, 19. März. „Journal“ berichtet, daß eine Untersuchung, welche von einem seiner Korrespondenten in Courrières in der Umgegend eingeleitet worden ist, feststelle, daß insgesamt 1475 Bergleute durch die Grubenkatastrophe getötet worden sind.

H. Paris, 19. März. Die 5. Subscription der Pariser Presse für die Hinterbliebenen der Opfer von Courrières ergab 172431 Francs. Insgesamt sind bis jetzt 716974 Francs gesammelt worden.

H. Paris, 19. März. Der „Figaro“ meldet, daß eine Gruppe Pariser Studenten die in Courrières befindlichen deutschen Bergleute eingeladen habe, nach Paris zu kommen, wo ihnen eine gastliche Aufnahme bereitet werden wird.

W. New-York, 19. März. Der Anarchistenführer Most ist hier gestorben.

Mobiliar- u. Manufaktur- waren-Verkauf Kamen.

Montag, den 26. und
Donnerstag, den 29. d. M.,
je morgens 9 Uhr anfangend,
verlaufen Unterzeichnete für die
Erben der zu Kamen verstor-
benen Eheleute Kaufmann C. A.
Hofius sen. sämtliche zu deren
Nachlaß gehörende Gegenstände
als:

1 Sofa, 1 Küchenschrank, 2
zweit. Kleiderschränke, 5 sonst.
Schränke, 1 Garderobenstän-
der, 3 Kommoden, 1 Konsole,
2 Spiegel, 2 Waschkommoden,
1 Waschtisch, 2 Koffer, 1 rund.
u. 10 versch. Tische, 36 Stühle
versch. Art, 1 einschl., zwei
1 1/2 schl., zwei 2 schl., Bett-
stellen mit Matratzen, 2 einschl.,
2 zweischl. Bettstellen mit Boh-
len, 2 vollst. Betten und sonst.
Bettwerk, 1 Zeugmangel, div.
Regale u. eine Anzahl Käffer,
Kisten u. Körbe, ferner 4 versch.
Defen, 1 Herd, 1 Nähmaschine,
1 kupf. Pumpe, sämtl. Haus-
u. Küchengeräte all. Art, Por-
zellan- und Glasachen, einige
Garten- u. Feldgeräte, mehrere
alte Fenster, 1 Partie Bohnen-
stangen u. einiges Brennholz
und viele hier nicht alle ein-
zeln aufzählende Sachen,
außerdem die ganzen aus dem
bisherigen Manufakturwaren-
geschäft herrührenden Restbe-
stände am Hause Weststraße
Nr. 1

Öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung. Zu bemerken ist, daß
am Montag namentlich die
Mobiliargegenstände, am Don-
nerstag die Manufakturwaren
zum Verkaufe kommen.

Reinhard, Gerdtz,
Aukt. 349

Trierer Dombau-

Lotterie m280

Ziehung 27.-31. März in Trier

15377 Geldgewinne zus.

500000 Mark

Hauptgewinne:

100000 Mk.

50000 Mk.

25 000 Mk.

20 000 Mk.

10 000 Mk.

bar ohne Abzug

Ganze Lose à 4 Mark

Halbe Lose à 2 Mark

Porto und Liste 30.- empfehlen

die General-Debits

Gust. Pfordte, Essen-Ruhr

Frz. Jos. Bürger, Köln

sowie alle durch Plakate

kennlichen Losegeschäfte

Heirat!! nach Westfalen

Wünscht sehr vermögende,

häusliche, alleinstehende Dame. Aufrichtige

Offerten von Eucht, strebsam. Herrn erbitten an

Herrn F. Waschkühn, Berlin S. W. 68. 938

Ein Schatz

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges,

jugendliches Aussehen, weiße, sam-

metweiche Haut und blendend schöner

Teint. Alles dies wird erreicht

durch die echte

Stiefenpferd-

Rosenmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Nadebeul

mit Schutzmarke: Stiefenpferd.

à St. 50 Pf. bei W. Felting. 1118

Bekanntmachung.

Wir haben Veranlassung, die §§ 26¹ und 30¹ des
Feld- und Forst-Polizei-Gesetzes zur Beachtung in Erin-
nerung zu bringen, wonach mit Geldstrafe bis 50 bezw.
150 Mark oder mit Haft derjenige bestraft wird,
wer unbefugt Steine, Scherben, Schutt oder Unrat auf
Grundstücke wirft oder in dieselben bringt, fremde
Privatwege oder deren Zubehörungen beschädigt oder
verunreinigt oder ihre Benutzung in anderer Weise
erschwert.

Insbondere wird von vielen Gartenanliegern beim
Reinigen der Gärten Unkraut u. f. w. auf die Fuß- und
Feldwege geworfen.

Wir werden im Betretungsfalle die Kontravenienten
nicht nur unnachlässiglich zur Bestrafung bringen, sondern
auch die Beseitigung des Uebelstandes fordern.

Die Polizei-Verwaltung:

J. B.: Grevel, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

In den hiesigen Feldmarken wird besonders im Früh-
jahre, Herbst und Winter der Fang einheimischer Sing-
vögel betrieben.

Wir warnen hiermit ausdrücklich vor dem Fangen
dieser Vögel und bemerken, daß wir unsere Polizeior-
gane erneut darauf hingewiesen haben, ihr Augenmerk diesen
Uebergriffen zuzuwenden. Das Publikum bitten wir, die
Beamten in diesem Bestreben zu unterstützen.

Die Polizei-Verwaltung:

J. B.: Grevel, Beigeordneter.

Rektoratschule!

Es wird beabsichtigt, die Aula des neuen Schul-
gebäudes durch ein bleibendes Geschenk (Kaiserbild
oder ähnliches) zu verschönern und werden die ehemaligen
Schüler der hiesigen Rektoratschule gebeten, am Dienstag
dem 27. cr., abends gegen 8 1/2 Uhr, im Hotel
Biermann zu erscheinen zwecks näherer Besprechung
und Wahl einer Kommission. 346t

PIANOS

moderner Bauart, alle neuesten Fortschritte

mit hundertjähriger Erfahrung vereinnend,

unübertroffen klarschön, leichteste Spiel-

art, fest in Stimmung, geschmackvoll im

Ausern, unverwundlich dauerhaft, in reicher

ster Auswahl, bei festen realen Preisen und bequemen Bedingungen.

K. K. Hofplano-
Fabrik
gegr. 1794 in Barmen
Neuerweg 40.

Verkauf, Vermietung, Umtausch, Reparatur, Stimmen. — Zuverlässiger fachmänni-

scher Rat in allen Pianofortfragen bereitwilligst und unentgeltlich. Kataloge gratis und

franko. Alleinverkauf von Eskey,

Mason & Hamlin-Organen, sowie

des Original-Klavierspielapparates

IBACH

PIANOLA

194 70241

Shampoo mit dem schwarzen Kopf

macht jedes Haar schuppenfrei, voll und glänzend, beseitigt

übermäßige Fettbildung der Haare, reinigt den Haarboden,

verhindert Haarausfall und gibt wenigem Haar ein volles Aus-

sehen. Zum Selbstshampooieren millionenfach bewährt. Ver-

langen Sie stets „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“,

es gibt wertvolle Nachahmungen! Paket mit Vollshampoo

20 Pf., in Apotheken, Drogen- und Parfümeriegeschäften käuflich.

Alleinig. Fabrikant Hans Schwarzkopf, Berlin W. 15.

300 Tassen Kaffee

ergibt 1 Tafel von 50 Würfeln unseres Kaffeezusatzes, wenn

gemischt mit Bohnenkaffee; jede Tafel kostet nur 10 Pf.

Der Kaffee bleibt dabei ein für Jedermann bekömmliches,

würziges, vollschmeckendes Getränk von satter Färbung.

Unsere Erzeugnisse in Paketen und Büchsen sind von

gleicher Güte. 11024

Dommerich & Co., Anker-Cichorien-Fabrik

MAGDEBURG-BUCKAU.

Bester Magenliqueur

Diätetisches Genusmittel.

Prämiiert: London 1862, Dublin 1865,

Paris 1867, Wien 1873, Bremen 1874,

Amsterdam 1883, Boston 1883, London

1884, Antwerpen 1885, Köln 1889,

Norden 1894. 1503

Greve-Stirnberg

allein ächter Magenbitter

Alter Schwede.

Dieser von Ph. Greve-Stirnberg in Bonn

erfundene und seit 1859 als Spezialität eingeführte Magen-

bitter „Alter Schwede“ — von ärztlichen Autoritäten

und Chemikern begutachtet — sollte in keiner Familie fehlen.

Zu haben in den meisten Restaurationen, Colonialwaren-

und Delicatessen-Geschäften. 6

Aufgesprungene Hände

befreit überaus schnell und sicher

Obermeyers Herba-Seife

Zu haben in allen Apoth., Dro., u. Parf. per St. 50 Pf. u. 1 Mk.

11893

Bekanntmachung.

Der Grundbesitz des Schuhmachers Albert Schäfer
zu Kamen,

a. Flur 26, Nr. 798/75, Garten, an der Mauer,
8,58 ar groß,

b. Flur 26, Nr. 1243/109 mit Wohnhaus Nr. 53
wird am

31. Mai 1906, vormittags 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle versteigert werden.

Kamen, den 15. März 1906.

351t

Königliches Amtsgericht.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kauf-
manns Christoph Klügge zu Kamen, Inhaber der
Firma C. Klügge & Co. zu Kamen, ist Termin zur
Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf
den 29. Mai 1906, vormittags 11 Uhr,
anberaumt.

Kamen, 14. März 1906.

350t

Königliches Amtsgericht.

Der nächste Viehmarkt

hier selbst findet am 5. April statt.

Werne a. d. Lippe, März 1906.

Der Magistrat: Hartmann.

Geschäfts-Empfehlung!

Mit dem heutigen Tage habe ich die bisher von dem

Mehgermeister Herrn Th. Schmelzer hier selbst geführte

Mehgerei

übernommen und werde ich für gute Fleisch- u. Wurstwaren

stets Sorge tragen. 1336

Kaiserlaut Westf., den 14. März 1906.

Christian Schrader.

Die

Zeitung „Tremonia“

in Dortmund

mit der illustr. Gratisbeilage „Lebfrüchte“, erscheint vom

1. April d. J. an wöchentlich siebenmal und kostet durch

die Post bezogen vierteljährlich 1 Mk. 80 Pf. Verandt

mit den Nach- resp. Frühzügen. Auflage 28200. Annon-

cen pr. Zeile 20 J. Unsere sämtlichen Abonnenten sind an der

seit 1. Mai 1905 eingeführten Gratis-Unfall-Unterstützung

beteiligt, indem den Hinterbliebenen, falls der Abonnent

im Verufe tödlich verunglückt, eine Unterstützung von 300 Mk.

gewährt wird. Bereits 7800 Mk. ausbezahlt. Bedingungen

u. Probennummern werden auf Verlangen gratis zugesandt.

Wer die „Tremonia“ schon jetzt bestellt u. Postquittung

einsetzt, bekommt die Zeitung bis zum 1. April cr. gratis

zugestellt. Agenten allerorts gesucht. 345!

Gebr. Lensing, Dortmund.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden

Errichtet Hochbau • Tiefbau • Maschinenbau. 281

Erümt. 2. April. Erümt. 15. Okt. Verpflegungsanstalt. Reisepflicht.

Hypotheken-

Kapital

zu Umbelehungen und Neu-

bauten (auch Vauvorschriften) be-

zorgt billigst bei hoher Be-

leihung. 1130

A. Dücker in Kamen.

Ladenlokal.

Mein vergrößertes und zu je-

dem Geschäft geeignetes

Ladenlokal

mit Wohnung u. Zubehör

ist vom 1. Mai d. J. ab unter

günstigen Bedingungen zu ver-

mieten. 324

Kamen, den 14. März 1906.

F. Heimeier.

Eine

Wohnung

von 3 Zimmern, Keller, Stallung

und Gartenland zum 1. Mai

cr. auf dem Lande zu vermieten.

Näheres zu erfragen in der

Geschäftsstelle d. Btg. *327

1 Wohnung

von 4 Zimmern, Keller und Zu-

behör per 1. April zu vermieten.

Näheres Weststr. 64. 268

Modes!

Sofort einige

Lehrmädchen

gesucht. 347t

Wilb. Cramer.

Frische Naturbutter Postkoll ca. 10 Pf.

zu 7 Mk. 20 Pf. franco Nachn. versendet Wilh.

Marzen, Amtsfreiheit Detelsburg Ojpr



Billigste Bezugsquelle
für

Drahtgeflecht.

50 Meter Geflecht v. 4.50 Mk. an

Stacheldraht,

Baum-, Seilen- u. Binde-

draht, Krampen, sämtl.
Gartengeräte.

la. Grabeschuppen

von 60 Pf. an.

Kamen. C. Müller,

Weststraße 7. 295

Fahrräder, erstklassig, direkt

Private u. Händler von Mk. 65 an

Zubehörsartikel, prima Mantel

Luftschläuche von Mk. 2.80 an

Reparaturen auch an fremden

und billigst. Fabrikat prompt

Wer sich auf diese Zeitung bezieht

und einen Auftrag von mindestens

Mk. 10 erteilt, erhält eine höchst

praktische Gratis-Zugabe.

Katalog gratis und franko

Duisburger Fahrradfabrik

„Schwalbe“ Akt.-Ges.

Duisburg-Wanheimerort.

Gegründet 1896. 231

Empfehle zu konkurrenz-
billigen Preisen:

la. verz.

Drahtgeflecht

sechseckig und viereckig,

zur Herstellung von Zäunen

aller Art,

verzinkten

Frechtungs- und

Bindedraht,

Stacheldraht

weit- und engbesetzt,

Patentdrahtkrampen

Bei Bedarf bitte um Preisangabe

Fr. Frieling, Kamen

Ich empfehle mich zum

Kohlenfahren

u. zu sonstig. leichten Fuhr-

Kamen, Klosterweg 6.

Matthias Brinkmann

HAUSPUTZ

am schönsten mit

WUHN

Wasch-Extrakt

Bei Kauf

oder

Beteiligung

größte

Vorsicht!